

STADT

AUTO-TEILETE: Die Mobility-Kundschaft in Winterthur nimmt stetig zu **SEITE 15**

REGION

FESTTAG: 87 Äschlibuben haben mit der Elgger Bevölkerung gefeiert **SEITE 17**

KANTON

UNI UND ETH: Die Hochschulen wollen volksnahe Forschung anbieten **SEITE 19**



Motivationsfirma drängt in die Schule

Mit Gratistrainings in den Oberstufenschulen von Marthalen und Neftenbach hat ein Persönlichkeitsbildner von sich reden gemacht. Vertreter öffentlicher Institutionen sind skeptisch.

MARTHALEN – Lehrstellenmangel, Jugendarbeitslosigkeit und Jugendgewalt stellen nicht nur Schulen, Schulleiter und Lehrer vor Probleme, sie rufen auch private Kursanbieter auf den Plan. So etwa den Berner Persönlichkeitstrainer Daniel Heiz. Mit Mitarbeitern seiner in Bödingen ansässigen Firma pmh («persönlich motiviert handeln») hat er in den vergangenen Wochen in den Sekundarschulen von Marthalen und Neftenbach zwei zweitägige Kurse veranstaltet («Landbote» vom 11. Januar), in denen Schülerinnen und Schüler «in der Steigerung ihres Selbstwertgefühls und der Entwicklung von mehr Eigenverantwortung» trainiert worden sind. Finanziert wurde diese Schulung durch die «Stiftung für berufliche Jugendförderung» – eine Stiftung, als deren Geschäftsführer Heiz selbst genannt wird.

Stiftungszweck ist gemäss Internetseite die Vergünstigung der Kurse der pmh oder in einzelnen Fällen deren komplette Deckung. Dennoch versichert Heiz, mit seinen Kursveranstaltungen in den Schulen keinerlei Geschäftsabsichten zu verbinden. Es gehe ihm vielmehr darum, den Jugendlichen mit seinen Motivations- und Persönlichkeitstrainings weiterzuhelfen. Es ist sein erklärtes Ziel, seine Trainings als obligatorischen Ausbildungsbestandteil in der Volksschule zu verankern. Wirft man einen Blick auf die Werbeproschüren der pmh, zeigt sich ein anderes Bild: 450 bis 650 Franken werden darauf als Kurskosten für eine Schulung wie jene in Marthalen und Neftenbach genannt. Nach Rücksprache seien Verbilligungen durch die Stiftung möglich, heisst es in einer Fussnote.

«Kritisch sein mit Firmen»

«Man muss das kritisch anschauen, wenn Firmen mit solchen Angeboten in die Schulen reinwollen», erklärt Urs Keller, Präsident des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbandes, auf Anfrage. Fragen der Motivation und der Förderung eines positiven Selbstkonzeptes seien Bestandteil der Lehrerbildung und in der Schule gut abgedeckt. Externe Beratungsfirmen seien dazu nicht nötig. Heiz dagegen meint, dass der Staat seine Aufgabe in der Prävention von Lehrabbrüchen nicht wahrnehme. Seine Trainings würden helfen, Lehrabbrüche zu verhindern, oder den Berufseinstieg erleichtern.

Erich Wohlwend, Abteilungsleiter der Koordinationsstelle für Arbeitsprojekte (KAP) in Winterthur, bezweifelt, dass durch einen einzelnen Kurs etwas an den Problemen Jugendlicher geändert werden kann. Deren Betreuung brauche viel Zeit und Vertrauen. Auch seien Lehrabbrüche nicht einfach mit mangelnder Motivation zu erklären, sondern oft eine Folge von Mobbing oder familiären Problemen. Dafür aber gebe es genügend Anlaufstellen.

Daniel Heiz glaubt, dass das, was die pmh vermittelt, bisher in der Schule nicht abgedeckt ist. Wirft man einen Blick auf die Kursinhalte der pmh und lässt die Elemente Selbstreflexion und kooperatives Arbeiten weg, die in der Volksschule bereits als Bildungsziele gesetzt sind, bleibt ein esoterisch anmutendes Element.

Viel positives Denken

Heiz, der ein Buch mit dem Titel «Erfolg = Kein Zufall» geschrieben und im Eigenverlag vermarktet hat, stellt sich in die Tradition von Autoren wie Napoleon Hill und Emilé Coué. Beide gelten als klassische Vertreter der Autosuggestionstheorie und des positiven Denkens. Coué etwa ist bekannt für seine Behauptung, man könne erfolgreich sein, wenn man sich täglich nach dem Erwachen 20-mal halblaut den Satz «Es geht mir mit jedem Tag in jeder Hinsicht immer besser und besser» vorspricht.

Den esoterischen Inhalten kritisch gegenüber stehen auch die Schulleiter von Neftenbach und Marthalen, Marcel Rachmühl und Hannes Frauenfelder. Da sich Jugendliche aber ohnehin einen eigenen Umgang damit erarbeiten müssten, könne man auch in der Schule einmal einen Blick darauf werfen, meint Frauenfelder. Beide Schulleiter betonen, dass sie vor der Zusage an Heiz geklärt hatten, ob es bei der pmh einen konfessionell oder politisch dogmatischen Hintergrund gebe. Den Kurs beurteilen sie als positive Abwechslung im Schulalltag, kritisieren aber den Frontalunterricht der pmh-Trainer. Ob der Kurs einen Langzeiteffekt auf die Schülermotivation ausübt, sei schwer zu sagen, meint Frauenfelder. «Im schlimmsten Fall hat es einfach nichts gebracht.» Rachmühl sagt, Heiz' Vorstellung einer Institutionalisierung seiner Schulungen sei mit einem Fragezeichen zu versehen.

Für Heiz dagegen steht der Erfolg seiner Trainingsmethode ausser Zweifel. Untersuchungen, die seine Einschätzung belegen, kann er zwar nicht vorweisen, nennt dafür aber diverse Institutionen und Personen, die an einer Kooperation mit der pmh interessiert seien. Wie eine stichprobenartige Nachfrage zeigt, liegt allerdings bei vielen der Genannten nicht mehr als eine Anfrage von Seiten der pmh vor. Der Staatssekretär für Bildung und Forschung, Charles Kleiber, mit dem Heiz gemäss eigenen Angaben in Abklärungen betreffend die Einführung seines Trainings an Hochschulen ist, teilt auf Anfrage mit, dass es mit der pmh keine Zusammenarbeit gebe. Unbestritten ist, dass sich Heiz um einen Termin beim Staatssekretär bemüht hat. An Motivation scheint es ihm jedenfalls nicht zu mangeln. Mit seiner pmh will er im laufenden Jahr weiter von sich reden machen.

IMARC LEUTENEGGER



Daniel Heiz will in zwei Tagen erreichen, was qualifizierte Pädagogen in Jahren nicht hinbringen: die Steigerung des Selbstwertgefühls der Schüler. Bild: Heinz Diener

Selbstwert hängt von Rückmeldungen ab

Entscheidend fürs Selbstwertgefühl sind die Mitmenschen. Motivationstrainings fehlt der Langzeiteffekt.

Was versteht die Wissenschaft unter dem Begriff Selbstwertgefühl?

Prof. Kurt Reusser: Begriffe wie Selbstwertgefühl, Selbstbild oder Selbstkonzept bezeichnen ein wichtiges Element einer psychisch gesunden Person. Der Begriff meint die Wertschätzung, die man sich selbst entgegenbringt. Wer ein gesundes Selbstwertgefühl hat, vertraut in die eigene Leistungsfähigkeit.

Wie entwickelt sich das Selbstwertgefühl eines Kindes?

Ganz generell in Abhängigkeit von den sozialen Erfahrungen, die ein

Kind in seiner Entwicklung macht. Ein Kind erhält von seinen Eltern, Geschwistern, Lehrpersonen und Mitschülern ständig direkte oder in-



«Viele Lehrpersonen achten heute auf das Selbstwertgefühl ihrer Schüler»

Prof. K. Reusser, Uni Zürich

direkte Rückmeldungen und erfährt so, wie charmant, hilfsbereit oder leistungsfähig es eingeschätzt wird. Durch diese Rückmeldungen baut sich das Selbstwertgefühl auf. Dieses bezieht sich auf verschiedene Aspekte der Person. Für Jugendliche sehr wichtig ist etwa das körperliche

Selbstwertgefühl, also die Frage, ob man hübsch ist. Später ist ein soziales Selbstbild wichtig, also etwa die Frage, ob man ein guter Gesprächspartner oder Unterhalter ist. In der Schule zentral ist das, was man als akademisches Selbstkonzept bezeichnet.

Gibt es typische Verläufe in der Entwicklung des Selbstwertgefühls?

Zur Entwicklung lässt sich sagen, dass junge Kinder und Schulanfänger ihre eigenen Fähigkeiten eher überschätzen. Während der Grundschulzeit gleicht sich das eigene Selbstbild dann aber dem der Erwachsenen an.

Lässt sich mit einem zweitägigen Motivationskurs nachhaltig etwas am Selbstwertgefühl ändern?

Wenn Eltern, Lehrer und Mitschüler nicht einbezogen werden, passiert

nicht viel. Es kann zwar sein, dass ein Kind mit einem guten Gefühl aus einem Motivationskurs herauskommt und versucht, zum Beispiel einen Misserfolg in einer Probe weniger selbstwertschädigend zu verarbeiten. Aber wenn sich das Rückmeldeverhalten des Lehrers oder der Eltern nicht auch gleichzeitig ändert, ist kaum mit einem Nutzen zu rechnen.

Wird in den Schulen genug für die Entwicklung eines positiven Selbstwertgefühls getan?

Die Bedeutung von motivationalen und emotionalen Faktoren ist in den letzten Jahren klar erkannt worden. Viele Lehrpersonen räumen dem Erhalt eines intakten Selbstwertgefühls einen hohen Stellenwert ein, weil davon produktives Lernen abhängt.

INTERVIEW: MARC LEUTENEGGER

Sombrero abgehängt

ZÜRICH – Rauchen, Musizieren und anderes ist verboten – der Zürcher Verkehrsverbund (ZVV) kämpft mit Piktogrammen gegen unbotmässiges Benehmen in Bus, Zug und Tram. Das Verbotsschild mit Musikant wird nun ausgetauscht: Mehrere Fahrgäste störten sich daran, dass die Figur einen Sombrero trägt. Bis Mittwochmorgen gingen 41 Reklamationen ein, wie ZVV-Sprecher Michael Glauser zu einem Bericht von «20 Minuten» sagte.

Nachdem sich einige Mexikaner an ihre Botschaft in Bern wandten, erhielt der ZVV Post: Die Botschaft beschwerte sich und bat darum, den Sänger mit Sombrero auszutauschen. Dieser Aufforderung kommt der ZVV nun nach: Das Schild wird nun mit einem Gitarrenspieler ohne verfräglich Details neu gedruckt. (sda)